



RONALD FROMMANN / DER SPIEGEL

Diagnostik bei Ohrgeräuschen: „Tinnitus ist ein Riesengeschäft“

MEDIZIN

## Dudeln gegen das Piepen

Ein Professor aus Jülich hat einen „Neurostimulator“ gegen Tinnitus erfunden. Das Gerät wird aggressiv vermarktet.

Doch ob es wirkt, ist ungewiss.

Es klingt alles so logisch, wenn Peter Tass es erklärt: Das Problem der Tinnitus-Geplagten, so lehrt der Professor, liege nicht im Ohr, sondern im Hirn. Das quälende Piepen, das sie hören, entstehe, weil Nervenzellen in ihrer Hörrinde allzu synchron feuern. Diese Zellen gelte es „zurück ins gesunde Chaos“ zu führen – und Tass weiß auch, wie das geht: mit einem kleinen schwarzen Kästchen, das er „Neurostimulator“ nennt. Bis zu sechs Stunden pro Tag dudelt das Gerät, das wie ein MP3-Player getragen wird, vier individuell eingestellte Töne wieder und wieder ins Ohr der Patienten.

Das scheint einfach, schlüssig und auch seriös – schließlich ist der Erfinder der Therapie nicht nur Mediziner, Mathematiker und Physiker, sondern auch Direktor am renommierten Forschungszentrum Jülich. Begeistert berichteten die Fernsehmagazine „Volle Kanne“ und „Stern TV“ über die Methode, und auch Moderator Ranga Yogeshwar lauschte in der ARD-Sendung „Die große Show der Naturwunder“ fasziniert.

Mit Wissenschaft jedoch haben Tass' Auftritte wenig zu tun. Was er sagt, mag interessant klingen – doch ob es stimmt, kann niemand überprüfen. Eine klinische

Studie, die belegen würde, dass die Dauergedudel-Therapie Tinnitus-Patienten tatsächlich helfen kann, ist bisher nicht in einer Fachzeitschrift veröffentlicht worden.

So scheint der Fall Tass eher ein Beispiel dafür, wie sich eine ebenso teure wie fragwürdige Therapie durch geschicktes Marketing an den Mann bringen lässt. Denn es gibt drei Millionen Deutsche, die das Piepen, Rauschen oder Brummen im Ohr plagt. Und viele von ihnen sind bereit, tief in die Tasche zu greifen, um es endlich verstummen zu lassen. „Tinnitus“, sagt Gerhard Goebel, Chefarzt der Schön-Klinik Roseneck in Prien am Chiemsee, „ist ein Riesengeschäft.“

In diesem Millionenmarkt, in dem sich eine Vielzahl von Quacksalbern tummelt, fällt der Jülicher Neurostimulator durch die besonders professionelle Vermarktung auf, gesteuert von der ausgegründeten Firma Adaptive Neuromodulation GmbH (ANM), deren Chief Medical Officer Tass ist.

Tinnitus-Geplagte finden auf der Homepage des Unternehmens eine Liste mit 148 deutschen Praxen, deren Ärzte bereits in der Programmierung des Neurostimulators geschult worden sind. Über



NOBERT ENNER / DER SPIEGEL (L.); DAVID EBENER / DPA (R.)

„Neurostimulator“, Erfinder Tass  
„Zurück ins gesunde Chaos“

diese Mediziner kann das Gerät vom Patienten für rund 2700 Euro erworben werden. Für die Leistungen des Arztes werden noch einmal etwa 500 Euro Behandlungsgeld fällig. Da die Kassen die Kosten nicht übernehmen, wird inzwischen ein Ratenzahlungsmodell angeboten. Zudem wirbt ANM mit einem Rückgaberecht, falls die Therapie nicht anschlägt. Lediglich auf 390 Euro „Grundgebühr“ bleibt der Patient dann sitzen.

Der Fachbeirat des Selbsthilfverbandes Deutsche Tinnitus-Liga (DTL) warnt vor der Methode: Er rate „von dieser Therapie zum jetzigen Zeitpunkt ab“. Goebel, der Vorsitzende des DTL-Fachbeirats, schimpft: „Es gibt bislang keine seriösen Belege für die Wirksamkeit des Neurostimulators. In Anbetracht des Preises ist das eine Gemeinheit gegenüber dem Verbraucher!“ Auch Gerhard Hesse, einer der führenden deutschen Tinnitus-Experten mit eigener Klinik im hessischen Bad Arolsen, ist empört: „Der Name Jülich steht für Qualität. Das nutzt Tass schamlos aus.“

Tass beruft sich darauf, dass das Gerät offiziell zugelassen sei. Doch darüber, ob das Gerät Tinnitus-Patienten hilft, sagt das nichts aus: Anders als bei Medikamenten reicht für die Zulassung eines medizinischen Geräts bereits eine technische Prüfung, etwa der Nachweis, dass der Patient keinen Stromschlag bekommt.

Schon bald, verspricht Tass, werde eine Untersuchung veröffentlicht werden, die „nach international festgelegten Richtlinien“ die Wirksamkeit seines Neurostimulators nachweisen werde. In einer Pressemitteilung von ANM heißt es: „Nach drei Monaten besserte sich der Tinnitus bei 71 Prozent der Patienten um mindestens einen Tinnitus-Schweregrad.“

Ob dieses Ergebnis wirklich aussagekräftig ist, lässt sich allerdings erst nachvollziehen, wenn die Veröffentlichung tatsächlich vorliegt. Schon jetzt regen sich in der Fachwelt Zweifel daran.

Im Fachblatt „Zeitschrift für Audiologie“ hat der Tinnitus-Experte Hesse bereits wesentliche Schwachpunkte von Tass' Studie zusammengetragen. Er halte sie für „methodisch fragwürdig“, weil

- ▶ der Neurostimulator lediglich an rund 60 Patienten getestet wurde;
- ▶ für die Vergleichsgruppe, die eine Scheinbehandlung bekam, Patienten ausgewählt wurden, die besonders lange unter Tinnitus litten;
- ▶ für die Patienten leicht zu erkennen war, ob sie eine Schein- oder eine echte Behandlung bekamen.

Bisher ist nicht einmal gesichert, ob die Dauerbeschallung den Tinnitus nicht sogar verschlechtern kann. Hesse jedenfalls weiß von einem seiner Patienten zu berichten, der mit den Tass-Tönen bedudelt wurde: „Bei dem hatte sich danach das Ohrgeräusch deutlich verschlimmert.“

VERONIKA HACKENBROCH